

## 80. Versuchung.

Von Robert Reinick. Deutscher Jugendkalender für 1851. Leipzig.

1. Gar emsig bei den Büchern  
Ein Knabe sitzt im Kämmerlein,  
Da lacht herein durchs Fenster  
Der lust'ge blanke Sonnenschein  
Und spricht: „Lieb Kind, du sitztest  
hier?

Komm' doch heraus und spiel' bei  
mir!“

Den Knaben stört es nicht,  
Zum Sonnenschein er spricht:  
„Erst laß mich fertig sein!“

2. Der Knabe schreibt weiter,  
Da kommt ein lustig Bögelein,  
Das picket an die Scheiben  
Und schaut so schlau zu ihm herein.  
Es ruft: „Komm mit! Der Wald  
ist grün,

Der Himmel ist blau, die Blumen  
blühn!“

Den Knaben stört es nicht,  
Zum Vogel kurz er spricht:  
„Erst laß mich fertig sein!“

3. Der Knabe schreibt und  
schreibt,  
Da guckt der Apfelbaum herein  
Und rauscht mit seinen Blättern  
Und spricht. „Wer wird so fleißig  
sein?

Schau' meine Äpfel! Diese Nacht  
Hab' ich für dich sie reif gemacht!“

Den Knaben stört es nicht,  
Zum Apfelbaum er spricht:  
„Erst laß mich fertig sein!“

4. Da endlich ist er fertig;  
Schnell packt er seine Bücher ein  
Und läuft hinaus zum Garten.  
Suche! Wie lacht der Sonnen-  
schein!

Das Bäumchen wirft ihm Äpfel  
zu,

Der Vogel singt und nickt ihm zu.  
Der Knabe springt vor Lust  
Und jauchzt aus voller Brust;  
Jetzt kann er lustig sein.

## 81. Der Knabe und der Stieglitz.

Von Justus Friedrich Wilhelm Zacharia. Fabeln und Erzählungen.  
Braunschweig, 1772.

Ein bunter Stieglitz ward gefangen  
Und einem Knaben auf Verlangen  
Zu seinem Eigentum geschenkt,  
Der, ganz entzückt, auf nichts mehr  
denkt

Als seines Vogels recht zu pflegen.  
Er sucht daher ihm allerwegen  
Sein liebstes Futter, füllt sein Glas  
Des Tages oft mit frischem Naß,  
Vergoldet ihm sein kleines Haus  
Und bringt ihm manchen Distel-  
schmaus.

Der Stieglitz aber findet doch  
Zulezt ein unbemerktes Loch,  
Aus welchem er gar bald entkam  
Und fröhlich seinen Abschied nahm.

Der Knabe rief ihm freundlich zu:

„Wohin, du armer Vogel, du?  
Was hat dir denn bei mir gefehlt,  
Daß sich dein Flug das Weite wählt?  
Hab' ich nicht alles dir gegeben,  
Wovon die Herrn Stieglitze leben?  
War nicht dein Käfig ein Palast,  
Mit goldnen Drähten eingefast?  
Und ward dir nicht aus meiner Hand  
Manch Stückchen Zucker zugewandt?  
Komm wieder, bitt' ich dich, herein!“

Der Stieglitz gab zur Antwort:

„Nein!  
Weg mit der goldnen Sklaverei!  
Hier hab' ich mehr; denn ich bin  
frei“.